

### 3.Adventsandacht 14.12.2019 - Reise in ein fernes Land

Bilder aus der Tunisreise 1914 von August Macke

Eselreiter



„Die Reise des Malers August Macke zusammen mit zwei anderen Künstlern 1914 nach Tunis war eine Sternstunde der Menschheit.“ - so ist es in einem Bildband dazu nachzulesen. Dieses Besondere und Einmalige zeigt sich darin, dass Bilder entstanden, in denen sich die Geschehnisse des Alltags mit etwas Außergewöhnlichem verbinden, quasi das Menschliche mit dem Zeitlosen. Theologisch deutend würde man sagen: Es begegnen sich in diesen Bildern das Irdische und das Himmlische, die Zeit und die Ewigkeit. Und in diesem Sinne sind die Bilder der Tunisreise auch Bilder einer Reise in ein unbekanntes Land, mit orientalischem Flair und einer der Welt entrückten Ausstrahlung. Lassen sie uns dem noch einmal auf die Spur kommen.

Wer ist das, auf den wir warten? Wer ist das, der da in Bethlehem in einem armen Stall geboren wird? In der Bibel wird uns das beantwortet mit der Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem, die uns Elke Teichmüller eben gelesen hat. Und bei der Beantwortung dieser Frage spielt der Esel, auf dem Jesus reitet eine wichtige Rolle. In der biblischen

Geschichte vom Einzug in Jerusalem werden Worte des alttestamentlichen Propheten Sacharja zitiert: „Verkündigt es: Dein König kommt jetzt zu dir! Er verzichtet auf Gewalt. Er reitet auf einem Esel, auf einem Eselsfohlen, dem Jungen eines Lasttieres.“ (Sach 9,9)

Schauen wir auf das Bild von August Macke: Eselreiter

Da reitet einer auf einem Esel. Da sind sonst keine Leute zu sehen. Keine Zuschauer, keine Neugierigen, keine Massen am Wegesrand. Nur er ist zu sehen, der Esel und sein Reiter. Und eigentlich erkennt man auch keinen Weg oder eine Straße, die in ein Dorf oder eine Stadt führt. Der Esel und sein Reiter sind mitten in der Natur, es geht über unwegsames Gelände, rechts und links ein paar Bäume, im Hintergrund eine helle Fläche, eine wüste, trockene Gegend oder Wände von orientalischen Bauwerken, ohne Fenster mit gerader Dachfläche. Es ist nicht eindeutig zu erkennen. Wichtig scheint dem Maler der Reiter mit seinem Esel. Mit der roten Kopfbedeckung fällt er auf. Es ist die einzige Stelle, wo der Maler die Farbe Rot verwendet. Das blau seines Gewandes findet sich unter ihm, vielleicht als Wasser, und über ihm im Himmel wieder. Mit dieser Farbgestaltung wird deutlich: Das ist einer, der fühlt sich mit dem Himmel und mit der Erde verbunden. Vielleicht ist er so etwas wie eine Brücke zwischen Himmel und Erde. Er und sein Esel bilden eine Einheit. Sein Reitstil hat eine Leichtigkeit. Da wo er hin will, wird er sicher hinkommen. Die Stellung der Ohren bei dem Esel zeigen dem Eselkenner: Ihm geht es gut, mit seinem Reiter fühlt er sich vertraut. Mit seinen Farben strahlt dieses Bild Wärme und Frieden aus. Macke hat einen besonderen Moment festgehalten, etwas das sonst vielleicht keiner mehr so sieht; etwas das sonst keinem mehr auffällt, weil alles so selbstverständlich ist.

Und auch in der biblischen Geschichte vom Einzug in Jerusalem sehen die Menschen - so deute ich es - nicht den, der da auf einem Esel reitet und Frieden bringen will. Sie sehen den, den sie sehen wollen: Einen neuen König, der alles besser machen wird; der ihre Interessen vertritt; der sich für ihre Ziele und Wünsche einsetzt. Eigentlich schauen die, die da an den Straßen von Jerusalem stehen gar nicht auf ihn. Sie jubeln ihm zu, aber eigentlich denken sie in erster Linie an sich.

Wie ist das bei uns? Was erwarten wir? Auf wen warten wir?

Wie gut, dass mit dem Bild von Macke unser Blick auf den Eselreiter gelenkt wird. Wir können gar nicht anders, als ihn anschauen. Wer also ist das, auf den wir warten? Hören wir noch mal Sacharja: „Dein König kommt jetzt zu dir! Er verzichtet auf Gewalt. Er reitet auf einem Esel...“

Der Esel auf Mackes Bild wirkt so ganz anders auf mich, als das, was man sich sonst so über den Esel erzählt: Er ist störrisch und eigensinnig, für fast nichts zu gebrauchen,

außer um schwere Lasten zu tragen. Einfach nur ein Nutztier, dem man sonst keine besondere Bedeutung zuschreiben kann.

Wer sich schon ausführlicher mit Eseln beschäftigt hat, weiß, dass das dem Esel nicht gerecht wird. Esel reagieren auf Stresssituationen nicht mit Flucht wie die meisten anderen Tiere, sie erstarren. Fälschlicherweise hat man daraus geschlossen, dass Esel dumme und sture Tiere sind. Richtig ist aber, dass sie freundliche Tiere sind, sehr sozial. Sie nehmen sich feste Partner, denen sie treu bleiben. Sie sind extrem intelligent, haben ein hervorragendes Gedächtnis und sind loyal gegenüber vertrauten Personen. In der Bibel gelten sie deshalb auch als Boten des Friedens.

Wer ist das, auf den wir warten? Ein Bote des Friedens. Das vermittelt uns das Bild von August Macke. Der, der da auf einem Esel in Jerusalem einreitet, will nichts anderes als der Welt Gottes Frieden bringen. Und das drückt sich einzig und allein darin aus, dass ein ganz normaler Mensch auf einem Esel reitet, wie auf diesem Bild: Wieder eine Alltags-Szene, die von einer tiefen großen Sehnsucht spricht:

Friede soll nun werden unter uns und allen Menschen weltweit. Möge dieser Friede anfangen in unseren Herzen, anfangen in dem wie wir auf andere schauen, anfangen in dem, was wir von anderen erwarten, anfangen in dem, was wir in unseren Betrachtungsweisen korrigieren und verbessern müssten. Lasst uns Gott empfangen - nicht wie wir ihn haben wollen - sondern wie er zu uns kommen will: unscheinbar, unerwartet, mit Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit. Amen.